## Neuer Schliff für das Columbus-Schiff

Franz Xaver Beer restauriert knapp 120 Jahre alten Nachbau der Santa Maria

Von Barbara Eisenhut

Auerbach. Er spritzt Alkohol aus einer Sprühflasche auf das mit verklebtem Staub bedeckte Vordersegel und enthüllt, was unter der braunen Schicht liegt: Die heilige Maria, das Jesuskind und eine Sonne. Davor waren nur die Umrisse zu erkennen. Mit dem Segel dahinter macht er das Gleiche, und das rote Kreuz darauf leuchtet wieder. "Das Gemisch aktiviert die Farben, so sehe ich, wie die originalen Farben sind", erklärt Franz Xaver Beer. Nach einigen Sekunden ist der Effekt erlo-

Seit zwei Monaten steht die knapp 120 Jahre alte Santa Maria mittlerweile in seiner Werkstatt in Zolling. Seine Aufgabe ist es nun, den 50 Zentimeter langen Nachbau des Columbus-Schiffes wieder flott zu machen. Für ihn ist das etwas Besonderes. "In meinen 40 Jahren als Restaurator ist es das erste Mal, dass ich ein solches Stück in meiner Werkstatt habe", sagt er. Und das, obwohl Franz Xaver Beer lange Zeit in München gelebt und gearbeitet hat und auch internationale Kunden bedient. "Ich habe schon viele Stücke gesehen und außergewöhnliche Aufträge erhalten", versichert er, "aber so etwas hatten wir noch nie.'

Außergewöhnlich findet Franz Xaver Beer schon allein die Geschichte des Schiffes. Der Besitzer schilderte sie ihm, als er die Santa Maria vorbeibrachte. Das Schiff wurde 1902 von Studenten an der TU München gebaut. Der Urgroßvater des Besitzers, der Maschinenbau studiert hatte, kannte offenbar den

Rohr verstopft?

KUCHLER

Tel. 0991/2708160

Professor an der TUM, der das Projekt betreute. Es scheint, als hätte sich der Mann in das Schiff verliebt, denn er wollte es unbedingt haben. 1928 kaufte er es dann auf einer Geschäftsreise in München. Die Mutter des Besitzers durfte als kleines Kind auch damit spielen, bis sich eines Tages eine Treppe lockerte, danach wurde die Santa Maria auf einen Schrank gestellt. Der jetzige Besitzer durfte



Mit Wattestäbchen und Lösungsmittel versucht Franz Xaver Beer, den verklebten Staub zu lösen.

- Foto: Eisenhut

als Kind nicht mehr damit spielen. Auch er war ganz scharf auf das Schiff, das er nun endlich von seinen Eltern erhielt.

"Als er das Schiff hatte, war das erste, was er getan hat, es zu mir zu bringen", sagt Franz Xaver Beer. Er ist ganz begeistert von der Detailgenauigkeit und wie hochwertig die verwendeten Materialien sind. "Man merkt, dass die Arbeit wissenschaftlich begleitet wurde. An den Segeln zum Beispiel wurden Nähte angezeichnet, weil diese in Wirklichkeit zusammengenäht waren - ein komplettes Segel in dieser Größe gab es nicht", erklärt der Restaurator. "Außerdem haben die Modellbauer die Segel älter aussehen lassen, als wäre Moos daran, wie wenn es wochenlang auf See gewesen wäre." Zudem hätten alle Seile und Flaschenzüge genau den Sinn, den sie auch in der Realität haben. Deshalb tippt Franz Xaver Beer darauf, dass es sich bei den Erbauern um Maschinenbaustudenten gehandelt hat. "Sie müssen Hunderte von Stunden daran

gebaut haben", sagt er. "Auch weil das Aussehen so gut recherchiert war – und damals gab es noch kein Internet." Selbst die Farben – rot, blau, grün – und die Flaggen, die auf dem Schiff thronen, seien akkurat. Und die Anker und Kanonen sind sogar aus Eisen.



Weil die Santa Maria nun eine Weile herumgestanden ist, hat sich auf ihr viel Dreck angesammelt. "Der Staub ist verklebt, das Gefühl kann man sich vorstellen, wie wenn man einen alten Schrank an der Oberfläche putzt", erklärt Beer. "Das muss

ich jetzt sauber machen." Dazu scherzt er: "Manchmal fühlt man sich als Restaurator wie eine besser bezahlte Putzfrau."

Die Herausforderung sei es, den "gewollten Dreck" von dem Schmutz, der sich abgelegt hat, zu trennen. Dem sagt Franz Xaver Beer jetzt mit Lösemittel und Wattestäbchen den Kampf an. Das Gemisch wird sonst für Gemälde und Skulpturen verwendet. "Man muss vorsichtig damit umgehen, damit sich nicht alles löst", beschreibt er. Er schätzt, dass er für das Entfernen des Schmutzes wohl etwa einen Tag benötigen wird. "Danach muss ich die Fehlstellen, wo die Farbe abblättert, schließen." Das müsse er aber noch mit dem Besitzer abklären. Er ist aber von der Notwendigkeit überzeugt: "Sonst besteht die Gefahr, dass sich immer mehr Farbschollen ablösen und am Ende nichts mehr übrigbleibt." Außerdem seien ein paar Seile lose. "Da muss ich noch raussuchen, wie sie richtig wie bei einem Gemälde – noch eine Konservierung aufgetragen werden.

Über den Wert will Franz Xaver Beer nicht spekulieren. "Da will ich auch keine Mutmaßungen machen." Jedenfalls habe das Schiff einen hohen kunsthistorischen Wert. Wegen der schönen Geschichte und weil der Vergleich interessant sei, wie der Nachbau damals angefertigt wurde und wie es heute gemacht wird. "Außergewöhnlich ist darüber hinaus, dass das Schiff mittlerweile fast 100 Jahre in Familienbesitz ist."

Welchen Platz das Schiff bekommen wird, wenn es fertig restauriert ist, weiß Franz Xaver Beer nicht. Er geht aber davon aus, dass der Besitzer es behält. "Das verkauft er nicht, jetzt, wo er endlich damit spielen darf", meint er. Christoph Columbus selbst soll die Santa Maria, mit der er 1492 Amerika entdeckte, nicht allzu sehr geliebt haben: "Sie ist ein sehr schwerfälliges Schiff und für Entdeckungsreisen schlicht ungeeignet", soll er über sie in sein Logbuch eingetragen haben.